

ernst genommen oder — was wahrscheinlicher ist — nicht akzeptiert. (Man wird fragen dürfen, ob der Weg RAHNER weiterführt zu SPLETT oder zu METZ...) Folglich kann auch nicht befriedigen, wie SPLETT — mit einer m. E. nur partiell richtigen Berufung auf RICŒUR (11) — das Hermeneutik-Problem auf die Alternative bringt: entweder „einverstehend“-explizierende oder aber destruktiv-aufhebende Hermeneutik (vgl. 10—13), während es doch außerdem die Möglichkeit gibt (die der von RICŒUR an erster Stelle genannten durchaus entspricht), Hermeneutik als Kunst der Übersetzung von einer mythisch-kosmozentrischen in eine säkular-anthropozentrische Denkform zu begreifen — ein zweifellos positives Programm, welches das „Erbe“ bewahren möchte, indem es nicht nur tradiert und expliziert, sondern in ein neues Denken und Sprechen überträgt. Ich verstehe nicht, warum SPLETT, der doch intensiv über HEGEL gearbeitet hat, sich dieser Vermittlungs- und Übersetzungsaufgabe letztlich doch verschließt. (Oder sollte dies gerade in der Furcht vor HEGEL und seinen Folgen begründet sein?)

Bei allem Respekt vor der Ehrlichkeit und der Fundiertheit dieses Buches meine ich doch, man müsse einen anderen Ansatz suchen und finden als denjenigen älteren, an dem SPLETT mit seinen Autoritäten festhält. (Ich erlaube mir den Hinweis auf meine Überlegungen in: *Skeptische Religionsphilosophie*, Freiburg 1972, 118—143: „Zeit ohne Zeichen“.) Der Ansatz bei der „Erfahrung des Heiligen“ gerät immer mehr in den Geruch gnostischer Weltlosigkeit und eben doch auch auf die Seite eines elitären Habitus, dem religions- und kirchensoziologisch die Figur eines fragwürdigen Hierarchie- bzw. Ungleichheits-Verständnisses entspricht (vgl. 277—279). Sicherlich ist dieses Buch geeignet, vor allem bei katholisch orientierten Philosophen die Bemühungen um die zentralen Fragen der Religionsphilosophie zu intensivieren, ja es fordert zu einer gründlichen Besinnung heraus, so daß eine kritische Erörterung dem Ernst der Probleme eher gerecht werden dürfte als ein Lob für den Fleiß und die rationale Anstrengung des Verfassers.

Bonn

H. R. Schlette

## VERSCHIEDENES

**Baumann, Rolf:** *2000 Jahre danach*. Eine Bestandsaufnahme zur Sache Jesu. Kath. Bibelwerk Verlag/Stuttgart 1971; 227 S., DM 14,80.

Das Buch versteht sich als „eine Bestandsaufnahme zur Sache Jesu“ — wie es im Untertitel heißt. Diese Inventur wird in vier Kapiteln durchgeführt. Im ersten Kapitel wird versucht, ein Bild der Diskussion um Jesus und Kirche in den letzten Jahren zu zeichnen. Die Stimmen, die angeführt werden, reichen von Äußerungen christlicher Untergrundbewegungen in den USA über die radikalen Attacken deutscher Autoren wie J. KAHL (*Das Elend des Christentums oder Plädoyer für eine Humanität ohne Gott*) bis hin zu skeptischen oder auch optimistischen Aussagen von Theologen, wie sie vor allem in dem Sammelband *Warum bleibe ich in der Kirche?* zu finden sind. Fazit: Es zeigt sich eine umfassende Infragestellung des traditionellen Christentums, und das nicht nur von außen und von Böswilligen her, sondern auch von innen und von solchen, die glauben wollen. Ist das Christentum, ist das, worum es ihm eigentlich immer ging, noch zu retten? Zur Beantwortung dieser Frage beschäftigt

sich B. im zweiten Kapitel mit den Quellen des christlichen Glaubens. Er gibt einen Einblick in die Ergebnisse der historisch-kritischen Exegese vor allem der synoptischen Evangelien. Fazit: Die Evv sind weithin Ausdruck konkreter kirchlicher Situationen in früher Zeit; es ist aber dennoch nicht unmöglich, in ihnen die „Sache Jesu“, das ursprüngliche Anliegen Jesu, zu fassen. — Was inhaltlich mit dieser „Sache Jesu“ gemeint ist, wird im dritten Kap. vorgelegt. B. stützt sich hier auf die heute weithin anerkannten Ergebnisse der exegetischen Forschung der letzten 15 Jahre, der es in neuer Weise um den historischen Jesus selbst und seine Verkündigung geht. — In einem letzten Kap. geht es um die Frage: Hat diese „Sache Jesu“ heute noch Zukunft? B. führt eine Reihe von neueren theologischen Versuchen vor, die sich um diese Übersetzungsarbeit bemühen. Hier fallen vor allem Namen wie METZ, MOLTMANN, COX, KASPER u. a. m. Das Buch kommt hier zu seinem wichtigsten Anliegen: Glauben in radikal veränderter Umwelt zu verantworten. Ein offenbar eminent missionarisches Anliegen.

Bei der Lektüre des Buches fällt auf, wie häufig der Autor zurücktritt hinter langen Zitationen der von ihm herangezogenen Theologen und Schriftsteller. Das ist im Sinn einer „Bestandsaufnahme“, die ja keineswegs Originalität beansprucht, gewiß berechtigt. Dennoch stellt sich die Frage: Wird die im ganzen doch kurze Vorführung der vielen neueren theologischen Entwürfe (vor allem im 4. Kap.) den angeführten Autoren wirklich gerecht? Kommt ihr Anliegen ernst und eindringlich genug zu Wort? Droht nicht manchmal die Gefahr einer Schlagwort-Theologie, die mit Worten wie „gefährlich-befreiende Erinnerung“, „absolute Zukunft“ etc. hantiert, aber diese Kürzel nicht wirklich aufschließt und den Inhalt erfahren läßt? Ob hier nicht ein Mehr an persönlicher Stellungnahme und Verarbeitung von seiten des Autors dem Anliegen des Buches zuzugute gekommen wäre? Diese kritischen Fragen ändern aber nichts an dem Gesamturteil, daß hier eine flüssig geschriebene und nützliche Einführung in die aktuelle Jesus-Diskussion vorliegt, die man empfehlen kann.

Münster

Klaus Gräve MSC

**Bea, Augustinus Kardinal:** *Zum Dienen gerufen.* Überlegungen zur Lehre des Konzils und der Schrift über das Dienen (aus dem Italienischen übersetzt von K. Bergner). Kyrios-Verlag/Meitingen-Freising 1968; 196 S., DM 10,—

Kardinal BEA geht in dieser Bestandsaufnahme zum Thema „Dienen“ von den Aussagen des Konzils über den Dienst der Hierarchie und den Dienst des ganzen Gottesvolkes aus. Er zeigt auf, daß die Quelle dieser vielfältigen Aussagen die Erkenntnis des dienenden Herrn ist: das Wort vom Menschensohn, der nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen, und die Gestalt des Gottesknechtes vor allem. BEA zeichnet mit besonderer Liebe diese Gestalt des Gottesknechtes aus dem Jesajabuch und ihren Dienst an den Menschen als Werkzeug Gottes. Der Dienst an der „neuen Menschheit“ muß fortan das Anliegen der Kirche sein — in der Nachfolge des Gottesknechtes Jesus Christus. — Das Buch gibt manch gute geistliche Hilfe zum angesprochenen Thema. Wie freilich konkret der „Dienst“ etwa der Hierarchie heute aussehen soll, welche soziologisch greifbare Gestalt er haben soll, das ist aus BEA's Überlegungen nicht zu entnehmen. Aber das war wohl auch nicht die Absicht des Buches.

Münster

Klaus Gräve MSC